

## Kurze Ruhe.

Die deutsche Frage war mit Blut und Eisen gelöst worden; neue Formen und Einrichtungen traten an die Stelle der alten. Es wurde der Kronprinz nicht leicht, mit der alten Zeit zu brechen und sich mit der Neuzeit zu versöhnen. Es bedurfte dazu ihrer ganzen Einsicht, Wahrheitsliebe und Pflichttreue, des festen Entschlusses, den neu sich bildenden Verhältnissen mit frischem Mute, mit Offenheit und aller Redlichkeit entgegenzukommen. Sie befolgte das Beispiel ihres königlichen Herrn, der seinen Sachsen vorbildlich zugerufen hatte: „Mit derselben Treue, wie zu dem alten Bunde, werde ich auch an der neuen Verbindung, in die ich jetzt getreten, halten und, soweit es in meinen Kräften steht, alles anwenden, um dieselbe, wie für unser engeres, so auch für unser weiteres Vaterland möglichst segensreich werden zu lassen.“

Zu dem sich anbahnenden guten Verhältnis trug nicht wenig das schonende und kluge Vorgehen Preußens bei. Als äußeres Zeichen, daß er gewillt sei, mit den aufrichtigsten Gesinnungen in die Bahn der neuen Verhältnisse einzutreten, war König Johann mit Kronprinz Albert Mitte Dezember 1866 nach Berlin gereist, um König Wilhelm einen Besuch abzustatten. Dieser wurde am 19. und 20. Februar 1867 durch eine Reise des Königs und des Kronprinzen von Preußen nach Dresden erwidert. Die milde und wohlwollende Weise des ehrwürdigen Königs Wilhelm verfehlte nicht, Ehrerbietung und Vertrauen zu erwecken. Die noch im Lande befindlichen preußischen Truppen wurden nach und nach zurückgezogen, aus Dresden Ende Mai.

Ein harter Schlag traf das Königshaus durch den am 9. März 1867 erfolgenden Tod der Herzogin Sophie in Bayern. Es war das sechste erwachsene Kind, welches König Johann verlor. Von sechs Töchtern blieb ihm nur eine. Tiefes Mitgefühl, aufrichtige Teilnahme des ganzen treuen Volkes suchten den gebeugten Eltern einigen Trost zu bieten. Die Prinzessin wurde in der herzoglichen Familiengruft zu Schloß Banz beigesetzt.

Es waren wieder ruhige Friedenszeiten gekommen. Die Pariser Weltausstellung von 1867 zog fort und fort wie ein riesenhafter Magnet die Völker der Erde von Nord und Süd, von Ost und West in ihre goldenen Netze. Auch das Kronprinzenpaar reiste Mitte Juni infognito nach Paris. Es wurde am 20. Juni von Kaiser Napoleon und Kaiserin Eugenie empfangen. Die Kaiserin hielt die Kronprinzessin unter dem Zauber ihrer Worte, ihrer Schönheit und ihrer Krone. Täglich waren vier bis fünf Stunden der Besichtigung der Ausstellung gewidmet. Beispielsweise besuchten Kronprinz und Kronprinzessin am 22. Juni Britisch-Indien, frühstückten im amerikanischen Büffet, nahmen den Kaffee im ägyptischen Park und tranken später Thee im Palais des Bey von Tunis. Sie wohnten am 1. Juli der großartigen Feier der Preisverteilung im Industriepalaste unter der Zahl der übrigen sich in Paris aufhaltenden Fürstlichkeiten, wozu der Sultan gehörte, auf der kaiserlichen Tribüne bei und nahmen an dem darauf folgenden feierlichen Umgange teil, die Kronprinzessin am Arme des Prinzen von Wales. Voller Bewunderung über die Großartigkeit der Ausstellung mit ihren 45,000 Ausstellern, auf der auch Sachsen einen sehr ehrenvollen Platz

einnahm, kehrten die Herrschaften am 9. Juli wieder nach Strehlen zurück.

Der Reise in das Ausland war die Eröffnung der Industrieausstellung in Chemnitz (17. Mai) vorangegangen; es folgte ihr (3. August) die Enthüllung des Denkmals König Friedrich August II. auf dem Dresdner Neumarkte. Während im Oktober der Kronprinz wie alljährlich bei Fisch jagte, verweilte die Kronprinzessin bei ihren Verwandten in Sigmaringen und auf der Weinburg.

Nach dem Kriege von 1866 lief durch fast alle Kulturstaaten eine Bewegung, welche unter dem Zeichen des roten Kreuzes bemüht war, den Satzungen der Genfer Konvention eine greifbarere Gestaltung zu geben. Die Kronprinzessin, welche mit inniger Teilnahme für das Wohl der verwundeten Krieger Sorge getragen hatte, schloß sich an erster Stelle dieser Bewegung an, indem sie den Albertverein ins Leben rief. Sie gab dem jungen Vereine den gefeierten Namen ihres hohen Gemahls und trat als Präsidentin an die Spitze desselben. Der Verein sollte den Frauen des Landes Gelegenheit bieten, sich selbständig zusammenzuschließen, um für die Zeiten des Krieges und allgemeiner Notstände bereit zu sein, zu lindern und zu helfen, eine jede in ihrem Kreise und nach ihren Kräften; hauptsächlich sollte aber zunächst der Zweck verfolgt werden, Krankenpflegerinnen für den Dienst im Felde auszubilden und zu schulen. Der Verein wurde am 14. September 1867 gegründet. Durch die Frauenwelt Sachsens gefördert, wuchs aus dem kleinen Kreis ein schon in seiner Friedens-thätigkeit das ganze Land beschattender, segenspendender Baum. Der Verein verfügt jetzt über einen nach Millionen zählenden

Besitz und über mehr als 200 Krankenpflegerinnen, die Albertinerinnen, welche im Mutterhause, dem Carolahause, auf Stationen und in Gemeindefrankenhäusern thätig sind. Der Verein hatte anfangs manchen harten Kampf gegen Gleichgültigkeit und Thatenlosigkeit zu bestehen, er ging daraus siegreich hervor. Bis 1870 wurden eine Poliklinik und ein Asyl des Albertvereins begründet, Albertinerinnen erhielten in passenden Lehrstätten ihre Ausbildung; die Einrichtung von Krankenstationen in Gegenden, wo Heil- und Pflegeanstalten für Kranke der ärmeren Klassen fehlten, begann, und die Armenkrankenpflege wurde als hervorragender Teil zur Friedensthätigkeit herangezogen; denn Armut ist schlimm, schlimmer noch, wenn sich zu ihr Krankheit gesellt. An vielen Orten entstanden Zweigvereine. Im Jahre 1868 wurde zum Besten des Vereins das erste Mal ein Gartenfest im Großen Garten veranstaltet. Diese Feste wiederholten sich mit wenig Ausnahmen alljährlich und gestalteten sich zu wahrhaft frohen und volkstümlichen Tagen.

Alles geschah unter unmittelbarer Oberleitung der Kronprinzessin. Bewundernswürdig sind der hohe Grad ihrer persönlichen Hingabe, ihrer Liebe und Leutfeligkeit und das richtige Urteil und Verständnis für die ihr sonst so fernliegenden Verhältnisse der ärmeren Bevölkerung. Es genügte ihr nicht, sich über die vom Albertverein versorgten Kranken Bericht erstatten zu lassen, sie überzeugte sich persönlich über den Zustand und die Bedürfnisse der Armen und über die ihnen durch Albertinerinnen geleistete Hilfe und Pflege. Keine Treppe war ihr zu hoch, kein Haus zu gering, um die Kranken selbst aufzusuchen, auch fürchtete sie keine Ansteckung. So besuchte sie an einem

Morgen einen schwer typhuskranken Knaben in einer elenden luft- und lichtlosen Hofwohnung eines Hauses der Kanalgasse und darauf noch zwei andere vier Treppen hoch wohnende Typhusfranke in der Stadt. Meist blieb sie unerkannt. Überall spendete sie Trost und Hilfe, war wie ein Sonnenstrahl in dunkler Kammer. Sie wies auch die Leute hin zu ihren Seelsorgern, und mancher hat auf ihre Veranlassung sich noch zu rechter Zeit den letzten Trost und Beistand im heiligen Abendmahle reichen lassen. Oft sah man Frauen aus dem Zimmer der Kronprinzess treten mit deren eigenem Frühstück im wohlgefüllten Korbe und einem duftenden Blumenstrauß für den Kranken daheim. Vor einer längeren oder kürzeren Abwesenheit ordnete sie an, daß Blumen und Früchte des Strehleiner Gartens einzelnen Kranken und den Krankenanstalten der Stadt überbracht werden sollten. So mußte auch der Ertrag ihres Hühnerhofes denselben Zwecken dienen. Oft standen große Körbe voll Eier in ihrem Toilettenzimmer; die Verteilung bestimmte sie selbst.

Hofmarschall von Bezschwitz nahm den Abschied. An seine Stelle trat als Chef der Hofhaltung der Rittmeister und persönliche Adjutant des Kronprinzen Clemens Senfft von Pilsach am 1. Januar 1868. Bald darauf zum Hofmarschall ernannt, war er zugleich dienstthuender Kammerherr der Kronprinzess. Von elegantem Äußeren, hatte er einen liebenswürdigen Charakter, ein freundliches und anspruchsloses Wesen und verfügte über einen unerchöpflichen Vorrat von guter Laune. Fräulein von Windwiz trat 1869 in Wartegeld und erbat Anfang 1870 den Abschied, um ihre bejahrte und leidende Mutter pflegen zu können. Die verwitwete Gräfin Helene von Wallwiz, geb. Edle von der

Planitz, wurde, nachdem sie einige Zeit bei der Kronprinzessin Dienst gethan, am 1. Dezember 1869 Oberhofmeisterin. Viele sind etwas durch ihre Stellung, aber nur wenige durch den Wert ihrer Persönlichkeit. Zu den letzteren gehörte Gräfin Wallwitz. Sie war unabhängig und wahr, von leutseligem Wesen und gleichmäßig heiterer Stimmung, voller Verstand und zuvorkommend gegen jedermann. Fräulein Helene von Tschirch-Bögendorff wurde am 1. April 1870 Hofdame der Kronprinzessin. Durch ihre Schönheit, durch ihr frisches, munteres und bescheidenes Wesen wurde sie der Liebling des Hofes.

Die Beziehungen zwischen dem Dresdener und Berliner Hofe gestalteten sich immer freundschaftlicher. Zum Geburtstage des Königs Wilhelm reisten Kronprinz und Kronprinzessin im März 1868 nach Berlin. Der ihnen bereitete Empfang war ein sehr herzlicher. Königin Augusta und Kronprinz Friedrich waren am Bahnhofe und geleiteten die hohen Gäste nach ihren Gemächern im Schlosse. Viele deutsche Fürstlichkeiten waren in der preussischen Hauptstadt anwesend. Die Kronprinzessin fand sich mit feinem Takte in den für sie nicht leichten Verhältnissen zurecht und gewann Aller Zuneigung, ein neuer Beweis für den großen Zauber, den ihre Güte und Anmut überall ausübte. Am 22. März nachmittags fand im kronprinzlichen Palais die Taufe des kleinen Prinzen Waldemar statt; Sachsens Kronprinz und Kronprinzessin waren Taufzeugen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen erwiderten Anfang Oktober den Besuch in Dresden; ihre Anwesenheit bot Gelegenheit zu Ausflügen nach Meissen und Moritzburg. Königin Augusta war im April 1869 einige Tage am sächsischen Hofe. Sie war eine

treue Freundin unseres Königshauses, vertrat seine Interessen und trug in jener Zeit viel zur völligen Ausöhnung bei.

In den Jahren zwischen den beiden Kriegen war die Thätigkeit des Kronprinzen ganz von der Fürsorge für die zu reorganisierende Armee in Anspruch genommen. Dieser Zeit wurde dadurch gewissermaßen ein militärischer Stempel aufgedrückt. König Wilhelm traf mit Prinz Albrecht von Preußen Anfang September 1868 in Dresden ein und wohnte dem dort stattfindenden Manöver bei. Am 9. September reiste er von Moritzburg, wo die königliche Tafel stattfand, an der auch die Kronprinzessin teilnahm, wieder ab. Die Kronprinzessin besuchte 1869 die Truppenübungen bei Leipzig und Bautzen. Eine Übungsreise hatte den preussischen großen Generalstab Mitte August 1869 nach Dresden geführt; hierbei knüpfte sich das Band gegenseitiger Verehrung zwischen dem Kronprinzen und General von Moltke. Der greise Feldherr gewann sich auch die Wertschätzung der Kronprinzessin.

Im November 1869 reiste die Kronprinzessin zu ihrer Tante, der Herzogin von Hamilton, nach Baden-Baden, wo auch deren Tochter mit ihrem Gemahl, dem jugendlichen Erbprinzen von Monaco, weilte. Die Herzogin bewohnte das Palais der Großherzogin Stephanie. Diese hatte eine seltene Begabung für theatralische Vorstellungen gehabt, und der Tradition getreu wurden einige französische Lustspiele aufgeführt. Ein klein wenig Geistespfuf wurde auch getrieben, es kam aber bei dem Tischrücken nicht viel heraus. Mit Aufmerksamkeit verfolgte diese spiritistischen Experimente eine berühmte Frau, Mrs. Augustus Craven, die Verfasserin der damals viel gelesenen und bewunderten „Récits d'une

soeur“ und verschiedener anderer Romane. Sie kam aus Neapel und blieb mit ihrem Gatten längere Zeit Gast der Herzogin. Die Kronprinzess freute sich der interessanten Begegnung. Die Heimreise erfolgte über Düsseldorf, um dort die Fürstlich Hohenzollernsche Familie zu sehen.

Sachsen blühte unter den herrschenden friedlichen Verhältnissen. Seine Bevölkerung stieg auf  $2\frac{1}{2}$  Millionen Einwohner, die Gartenstadt Dresden zählte deren 1869 über 150,000. Die Hauptstadt erlitt einen schmerzlichen Verlust dadurch, daß am 21. September 1869 das von Semper 1837 bis 1847 erbaute schöne Hoftheater abbrannte. An seine Stelle trat als Interimstheater ein provisorischer Rundbau in den Zwingeranlagen.

Die erste Hälfte des großen Jahres 1870 verfloß in friedlicher Ruhe. Die Kronprinzess besuchte Marienbad und reiste im Anfang des Juli mit dem Kronprinzen zu den Passionsspielen in Ober-Ammergau. In dem lieblichen Alpendorfe fanden die aller zehn Jahre wiederholten Aufführungen der Leidensgeschichte Christi statt. Auf der Volks- und Festbühne des Dorfes, inmitten der Alpennatur, wirkten über 500 Darsteller, alle der Gemeinde angehörig; die schlichte Kraft der Hauptgestalten, die wirksame Vorführung von Aufzügen und Volksscenen, namentlich beim Einzuge Jesu, bei der Kreuztragung und der Kreuzigung machten einen bedeutenden Eindruck auf die Kronprinzess.

---